

Schleswig-Holstein-Fragen

Diskussion zur Geschichte und Identität des nördlichsten Bundeslandes

Kiel – Vor annähernd 100 Gästen wurde im Schleswig-Holstein-Saal des Kieler Landtags das Buch »Schleswig-Holsteins Identitäten. Geschichtspolitik des SHHB 1947 – 2005« von Knud Andresen vorgestellt, auf dem Podium wurde über den Begriff »Heimat« diskutiert, und was das miteinander zu tun hat, ist Gegenstand der Dissertation, die dieser Veröffentlichung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte zugrunde liegt.

Auf dem Podium diskutierten der Autor des Buches mit der Vorsitzenden des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes (SHHB), Jutta Kürtz, und dem Schriftsteller und Publizisten Robert Habeck, Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen im Schleswig-Holsteinischen Landtag. Die Anwesenheit einer Reihe weiterer Abgeordneter anderer Parteien, darunter des Fraktionsvorsitzenden der SPD, Ralf Stegner, zeigte, dass diesem Thema offensichtlich großes Interesse entgegengebracht wird.

Dass Heimat nicht nur ein persönliches Empfinden ist, das »von unten« wächst, hat Andresen in seiner Arbeit dargestellt. Er untersuchte die Haltung des SHHB und stellte – aufgrund seiner Gründungsgeschichte in Zeiten des Flüchtlingsstroms und einer erstarken dänischen Bewegung – fest, dass er nicht nur das Landesbewusstsein fördern, sondern es lenken wollte. Es gab, wie er in der Diskussion sagte, eine von oben vorgegebene Haltung, wie »der Schleswig-Holsteiner« zu sein hat, die im SHHB lange wirksam war.

Dass eine derart vorgegebene Identitätskonstruktion dem Heimatbegriff des SHHB heute nicht mehr entspricht, vertrat Jutta Kürtz engagiert. Für sie sei Heimat eine individuelle



Knud Andresen

Foto: DN-Archiv

Erfahrung mit Kopf und Herz und allen fünf Sinnen – und auch in Gemeinschaft mit anderen, deren Heimerfahrung ähnlich, aber vor einem anderen Hintergrund gewachsen ist. Einen ebensolchen Heimatbegriff, bei dem die Identitäten von dänischer Minderheit, nordfriesischer Volksgruppe, Dithmarschern, Lübeckern, Lauenburgern und anderen in einer schleswig-holsteinischen Identität zusammenfließen, die aber weltoffen nach außen ist, beschrieb der Landtagspräsident in seiner Begrüßungsansprache. Einer solchen Vielfalt von Identitäten begegne er im Land immer wieder, ebenso wie überall die blau-weiß-rote Flagge – nicht nur an offiziellen Gebäuden, sondern auch privat als Zeichen einer Landesidentität sichtbar sei.

Der persönlichen und sinnlichen Erfahrung von Heimat stellte Robert Habeck die Verantwortung zur Seite. Nur für etwas, zu dem man in einer Beziehung steht, sei man bereit, Verantwortung zu übernehmen.

Ausführlich widmeten sich die drei Diskussions Teilnehmer der Frage, ob es eine Grauzone gibt, in der dem Wunsch der Menschen nach Heimat entsprochen und in der er andererseits missbraucht wird. Der Heimatbegriff kann dabei durchaus einem »guten

Zweck« dienen, wenn er Menschen zusammenführt, wie es bei der Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen geschehen ist und unter Zuwanderern aus allen Teilen der Welt weiterhin geschieht. Eine Lenkung, eine klare Vorgabe, wie es zu sein hat, Teil einer Heimatgemeinschaft zu sein, wurde hingegen von allen Diskussionsteilnehmern als ein Missbrauch des Heimatbegriffes aufgefasst, da sie sich gegen das individuelle Konzept richtete und damit gegen die Vielfalt, die diesen Begriff ausmacht.

Robert Habeck verwies auf die historische Dimension, über den zeitlichen Rahmen des vorgestellten Buches, indem er sagte, nicht erst in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, sondern schon seit 1920 war der Heimatbegriff hochpolitisch, scharf umrissen und von Feindbildern geprägt. Dagegen sei er heute eine Folie, die vielleicht an den Rändern ausfranst, aber individuell geprägt sei. Persönlich stellte er fest, dass seine in Lübeck, Kiel und durch einen kurzen Studienaufenthalt in Dänemark geprägte Identität keinen Schaden daran nehme, für seine Söhne die zweisprachigen Möglichkeiten des dänischen Schulwesens zu nutzen, ohne selbst dänisch zu sein.

Für alle, die sich ihrer Heimat in Schleswig-Holstein vergewissern wollen, so stellte Jutta Kürtz fest, ist es notwendig, Landesgeschichte zu erforschen und zu vermitteln, um das Miteinander vieler unterschiedlicher Identitäten, die in Schleswig-Holstein eine Heimat haben, am Verlauf der Geschichte in ihren hellen und dunklen Zeiten erklären zu können.

Eine Besprechung des Buches folgt in Kürze.

Frank Lubowitz